

Neuigkeiten

Mit 91 Jahren hat der Komponist **John Williams** seine 54. Oscar-Nominierung erhalten. Das macht ihn zum Ältesten, der jemals nominiert wurde – und er könnte den Rekord von James Ivory knacken, der 2018 mit 89 Jahren einen Oscar gewann. Den Rekord der meisten Nominierungen behält aber Walt Disney, der es auf 59 Nominierungen brachte. Bisher hat Williams fünf Oscars bekommen: Für „Anatevka“ (1972), „Der weiße Hai“ (1976), „Star Wars“ (1978), „E.T.“ (1983) und „Schindlers Liste“ (1994).

Die Beschäftigung mit Musik während des gesamten Lebens wird mit einer besseren Gesundheit des Gehirns im Alter in Verbindung gebracht, so eine neue Studie der **Universität von Exeter**.

Das Team untersuchte die musikalische Erfahrung und den lebenslangen Umgang mit Musik der Teilnehmer sowie die Ergebnisse kognitiver Tests, um festzustellen, ob Musikalität dazu beiträgt, das Gehirn im späteren Leben fit zu halten.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Spielen eines Musikinstruments, insbesondere des Klaviers, mit einer Verbesserung des Gedächtnisses und der Fähigkeit, komplexe Aufgaben zu lösen, verbunden ist. Wenn man das Spielen bis ins hohe Alter fortsetzt, ist der Nutzen noch größer. Die Arbeit deutet auch darauf hin, dass Singen ebenfalls mit einer besseren Gehirngesundheit verbunden ist, obwohl dies auch auf die sozialen Faktoren der Zugehörigkeit zu einem Chor oder einer Gruppe zurückzuführen sein könnte. news.exeter.ac.uk

Der internationale Ernst von Siemens Musikpreis geht 2024 an die südkoreanische Komponistin **Unsuk Chin**. Die mit 250.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielten vor ihr so bedeutende Komponisten wie Olivier Messiaen, György Ligeti, György Kurtág oder Henri Dutilleul. Die Verleihung findet am 18. Mai im Münchner Herkulesaal statt. Die 1961 in Seoul geborene Komponistin studierte u.a. bei György Ligeti in Hamburg und lebt seit langem in Berlin. Kürzlich ist eine Aufnahme ihrer Musik (u.a. Violinkonzert Nr. 1 mit Christian Tetzlaff, Cellokonzert mit Alban Gerhardt, „Le silence des Sirènes“ mit Barbara Hannigan, Klavierkonzert mit Sunwook Kim) mit den Berliner Philharmonikern erschienen.



Beatrice Rana mit monumentalen Klaviersonaten: *Hammerklavier* und *Marche funèbre*



Mit BariTenor Michael Spyres auf den Spuren hin zu Wagner mit Arien von Rossini, Bellini, Meyerbeer und mehr



Legendäre und bezaubernde Filmmusik arrangiert für Violine und Orchester



Das musikalische Genie auf 40 CDs: interpretiert von Kurt Masur, Maxim Vengerov, Maire-Claire Alain, Alban Berg Quartett u.v.a.



MEINE KLASSIK

In memoriam

Auch Jazz-Musiker, die jahrzehntelang in verräucherten Clubs aufgetreten, sind können alt werden. Am 28. Dezember starb im gesegneten Alter von 97 Jahren der Schlagzeuger **David Bailey**, der auf zahlreichen Alben von Lou Donaldson, Gerry Mulligan, Clark Terry u.a. aus den 50ern und 60ern zu hören ist, aber auch mehrere Alben als Leader aufnahm. Mit 43 zog er sich von der Bühne zurück, wurde Fluglehrer und leitete dann 30 Jahre lang die New Yorker Musikerorganisation Jazzmobile.

Am 31. Dezember starb mit 82 Jahren die New Yorker Jazz- und Avantgarde-Sängerin **Jay Clayton**, die bereits in den 60er Jahren mit Electronics experimentierte, eng mit Steve Reich zusammenarbeitete, 1979 das erste Women in Jazz-Festival kuratierte und später eine gefragte Lehrerin war.

Am 29. Dezember starb im Alter von 89 Jahren in Kettwig **Hermann Baumann**, einer der bedeutendsten klassischen Hornisten. Der gebürtige Hamburger begann als Sänger und Jazzschlagzeuger, u.a. in der Bigband von Ernst Mosch. Nach Solistenpositionen in Osnabrück und beim SDR Stuttgart übernahm er 1964 eine Professur an der Folkwang-Hochschule in Essen und forcierte seine Solistenkarriere. Er spielte die Hornkonzerte von Strauss mit Masur und dem Gewandhausorchester, aber auch Telemann und Haydn mit der Academy of St. Martin in the Fields und dem Concentus Musicus auf dem Naturhorn. Er gab zahlreiche neue Werke in Auftrag, komponierte und widmete sich allen Arten des Horns wie dem Alphorn, der Lure und dem südafrikanischen Kelphorn.

Ihre Stimme sorgte für Aufsehen, **Ewa Podleś** war der Kontra-Alt schlechthin. Geboren 1952 in Warschau, begann ihrer Karriere mit Hosenrollen in Barockopern, an der Met debütierte sie 1984 als Handels Rinaldo, später sang sie auch die Erda im „Rheingold“ oder die Ulrica in Verdis „Un ballo in maschera“. Ihre Stimme ist auf zahlreichen Aufnahmen festgehalten. Ewa Podleś starb am 19. Januar 2024.

Außerdem starben der Tiroler Musikwissenschaftler, Jazzposaunist, Komponist und Plattenmanager **Herbert Müller**, der von 1976 bis 1980 Chefredakteur des FONO FORUM war.

der New Yorker Fotograf, Filmemacher und Avantgarde-Komponist **Phill Niblock**, der vor allem mit elektronischen, scheinbar endlosen Klängen und Schichtungen arbeitete. Auf youtube findet man u.a. „6 Hours of Music and Film“.

der gebürtige Kölner **Klaus Becker**, der schon mit 18 Jahren Solo-Oboist des Gürzenich-Orchesters und später des BR-Symphonieorchesters war, 1977 das Linos-Ensemble gründete und als Professor in Hannover einer der begehrtesten Oboenlehrer wurde.

der britische Filmkomponist **Laurie Johnson**, dessen Musik ältere deutsche Fernsehzuschauer vor allem aus den Serien „Mit Schirm, Charme und Melone“ und „Die Profis“ kennen.

der ehemalige Operndirektor der Bayerischen Staatsoper und Intendant der Dresdner Semperoper (2003-10) **Gerd Uecker**.

der britische, seit langem in Portugal lebende Komponist **Ivan Moody**, der vor allem geistliche, orthodox beeinflusste Musik schrieb.

der belgische Jazz-Akkordeonist und Saxophonist **Rony Verbiest**.

die tschechisch-deutsche Sopranistin **Romana Vaccaro**.

der Gitarrist **Dean Brown**, der mit allen spielte, die im Fusion-Jazz Rang und Namen hatten wie den Brecker-Brothers, Joe Zawinul, Marcus Miller, David Sanborn, Billy Cobham, Lenny White, Steps Ahead und Till Brönner.

die New Yorkerin **Marlena Shaw**, die bei Ramsey Lewis und Count Basie sang, ab 1972 auf Blue Note Erfolge feierte, Ende der 70er einige Disco-Hits hatte und später wieder zum klassischen Jazz zurückkehrte.

der Wahlmünchener Gitarrist **Sigi Schwab**, der ab 1965 Mitglied der RIAS Big Band war, später auch bei Doldinger, Herbolzheimer u.a. spielte, Musik für Film und Fernsehen schrieb („Anna“), Jazz und Rock mit Wolfgang Dauner und Embryo machte und als Studiomusiker nach eigenen Angaben an über 15.000 Aufnahmen beteiligt war.



Klassik-Charts



- 1 Igor Levit: Fantasia. Werke von Bach, Liszt, Schubert/Liszt, Bach/Siloti, Berg (Sony Classical)
- 2 Neujahrskonzert 2024 der Wiener Philharmoniker; Wiener Philharmoniker, Christian Thielemann (2 CDs, Sony)
- 3 Telemann: Kantaten Franz. Jahrgang 1714/15 Vol. 3; Solisten, Gutenberg Soloists, Neumeyer Consort, Felix Koch (2 CDs, cpo)
- 4 William Steinberg & Boston Symphony Orchestra – The Deutsche Grammophon Recordings (3 LPs, DG)
- 5 Sol Gabetta & Bertrand Chamayou – Mendelssohn / Holliger / Rihm / Widmann / Coll (2 CDs, Sony)
- 6 Telemann: Frühe Kantaten; Ensemble Polyharmonique, {oh!} Orkiestra, Alexander Schneider (cpo)
- 7 Eck: Violinkonzerte; Tanja Becker-Bender, Kurpfälzisches Kammerorchester Mannheim, Johannes Schlefli (cpo)
- 8 Kusser: Adonis; Debus, Hofbauer, Rosati, Bernsteiner, Wanderer, Amir-Karayan, Wörner, Il Gusto Barocco, Jörg Halubek (2 CDs, cpo)
- 9 Mahler, Symphonien Nr. 1-7 u.a., (Mitschnitte vom Lucerne Festival 2003-09); Lucerne Festival Orchestra, Claudio Abbado (4 Blu-rays, EuroArts)
- 10 CPE Bach: Cembalosonaten „Württembergische“. Keith Jarrett (ECM)

BRUCKNER – ZYKLUS Gerd Schaller & Philharmonie Festiva

...nicht bloß einer der bedeutendsten Bruckner-Interpreten unserer Gegenwart, sondern in all seinen Talenten ... aktuell der wichtigste Bruckner-Deuter überhaupt.

(Onlinemerker)



20CD PH22007



NEU

CD PH23085



www.gerd-schaller.de

Fünf Fragen Fünf Antworten

Marina Baranova

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: 99 Prozent unseres Klavierrepertoires bleiben größtenteils ungespielt und fi det daher kaum Gehör. Es gibt wohl kein anderes Instrument, für das so viel Musik komponiert wurde wie für das Klavier. Wir beschränken uns auf einen Bruchteil dieses Repertoires, und ich bedauere den Mangel an Aufführungen von wenig oder gar nicht gespielten Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Epochen und Ländern. Meiner Meinung nach geht dadurch die Vielfalt verloren.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: In meinem Fall sollte die Frage wahrscheinlich genau umgekehrt gestellt werden. Nur auf meiner Debüt-CD „Baranova plays Schumann“ habe ich so interpretiert, wie die meisten diese Musik spielen. Bei allen anderen Alben ist mein Spiel eine Art Nacherzählung der Geschichten, die historische Musik uns bietet. Es beginnt immer mit dem Stück, aber meine Finger denken weiter, und oft wird ein Stück zu einer Inspirationsquelle für meine eigene Version.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): In der Vergangenheit habe ich immer die von den Komponisten notierten Kadenzen in den Klavierkonzerten gespielt. Das würde ich heute nicht mehr tun; stattdessen würde ich meine eigenen Kadenzen spielen. Dadurch erhält das Stück eine enorme Gegenwartskraft und wird zu einem intensiven Erlebnis, sowohl für den Musiker als auch für den Zuhörer.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat (als Interpretin oder als Zuhörerin): Als ich ein Konzert der historischen Improvisation live erlebte. Die Kunst der stilgebundenen Improvisation war eine gängige Praxis sowohl in der Barockzeit als auch in der Wiener Klassik und der Romantik. Bach, Mozart, Chopin, Liszt – sie alle waren wunderbare Improvisatoren, und die Improvi-



Foto: Gregor Hohenberg

sation gehörte zur Ausbildung jedes Pianisten. Heutzutage wird die historische Improvisation leider nicht mehr so häufig praktiziert. Im Sommer hörte ich ein Konzert der Klavierklasse von Prof. Noam Sivan, bei dem ein Pianist eine Sonate improvisierte, abgerundet durch eine abschließende Fuge. Ich war so inspiriert, dass ich seitdem meinen Tag mit einer Improvisation starte, deren Verlauf ich in dem Moment erfi de.

5 Ein Stück, dessen Erfolg Sie nie verstanden haben: Es gibt kein bestimmtes Stück, dessen Erfolg ich nicht nachvollziehen kann. Mich verwundert jedoch, warum uns das Wiedererkennungsgefühl so wichtig ist. Ich denke, manchen Stücken könnte man ruhig eine gewisse Zeit lang Pause gönnen, um Raum für neue musikalische Abenteuer zu schaffen.

Marina Baranova wurde im unkrainischen Charkiw geboren, kam Ende der 90er-Jahre zum Klavierstudium nach Hannover, wo sie bis heute lebt. Neben dem klassischen Repertoire gilt ihre Liebe grenzüberschreitenden Projekten, für die sie oft selbst arrangiert und komponiert. Ihre Alben erscheinen beim Label Neue Meister.

Aktuelles Album:

Cosmic Calendar; Marina Baranova (2023); Neue Meister/Edel



Bitte nicht vergessen – unsere neue Internetadresse lautet:

WWW.FONOFORUM.COM

Jubiläen im März

Am 2. März feiert die Musikwelt **Bedřich Smetanas** 200. Geburtstag. Der Sohn eines Bierbrauers wurde noch auf den Namen Friedrich getauft, doch in einer Zeit, in der nationale Musikstile hoch im Kurs standen, wollte Smetana ein tschechischer Komponist sein. Mit seinem Zyklus „Má vlast“ legte er dafür ebenso Zeugnis ab wie mit seinen acht Beiträgen zu einer tschechischen Nationaloper. Mit 50 verlor Smetana, wohl aufgrund einer Syphilis-Infektion, sein Gehör, was ihn am Komponieren jedoch nicht hinderte: Ein großer Teil von „Má vlast“ entstand danach, ebenso wie drei Opern und das zweite Streichquartett. Smetana starb am 12. Mai 1884 in Prag.

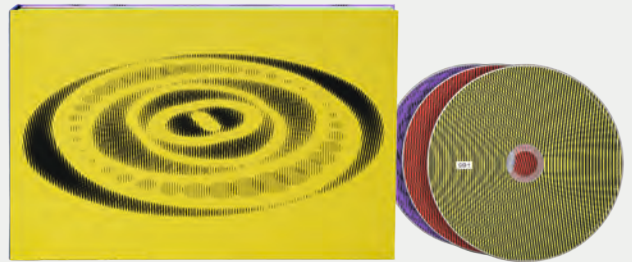
Sie gilt als ein One-Hit-Wonder der klassischen Musikgeschichte: Otto Nicolais Oper **Die lustigen Weiber von Windsor**, uraufgeführt am 9.3.1849 im Königlichen Opernhaus zu Berlin. Das Libretto zu „Nabucco“ hatte er 1840 abgelehnt, das war ihm zu viel „Wüten, Blutvergießen, Schimpfen, Schlagen und Morden“ gewesen. Stattdessen schrieb er dann als Kapellmeister in Wien die deutsche Komische Oper schlechthin. Dass sie das werden sollte, hat damals allerdings niemand geahnt: Die Oper wurde bereits nach vier Aufführungen abgesetzt.

Am 29. März vor 100 Jahren starb in London der irische Komponist **Charles Villiers Stanford**. Am 30. September 1852 in Dublin geboren, gab er bereits mit neun Jahren sein erstes Klavier-Recital. 1874 ging er zum Studium nach Leipzig zu Carl Reinecke, 1875 stellte er seine erste Symphonie vor, 1877 schrieb er seine erste Oper, die in Hannover uraufgeführt wurde. 1883 wurde er Professor am neu eröffneten Royal College of Music in London, 1887 außerdem Professor an der Universität Cambridge. Beide Posten behielt er bis zu seinem Tod. Sein Werk umfasst geistliche Musik (u.a. Morning, Communion and Evening Services, 1879) ebenso wie zehn Opern, Orchester- und Kammermusik sowie zahlreiche Lieder.

Am 27. März 1924 wurde in Köln Franz Schrekers Oper **Irrelohe** uraufgeführt. Doch nach den Erfolgen seiner ersten drei Opern, die Schreker zum meistgespielten zeitgenössischen Opernkomponisten nach Richard Strauss gemacht hatten, war die Kritik dieses Mal mäkelig. Zuletzt war das Werk 2015 in Kaiserslautern und 2010 in Bonn zu sehen; von letzterer Produktion erschien 2011 eine Aufnahme beim Label MDG.



Unsere Neuveröffentlichungen



Die Berliner Philharmoniker spielen Unsuk Chin

Seit 2005 verbindet die Berliner Philharmoniker eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Unsuk Chin – einer der vitalsten Stimmen der Gegenwartsmusik.

Auf 2 CD und Blu-ray



Kirill Petrenko dirigiert Sergej Rachmaninow

Kirill Petrenkos dritte gemeinsame Edition mit den Berliner Philharmonikern präsentiert Rachmaninows Zweite Symphonie, das Klavierkonzert Nr. 2, *Die Toteninsel* und die *Symphonischen Tänze*.

Auf 2 CD und Blu-ray